

Lichtblick für Denkmalpflege

Budget 2013 Nach der Baselbieter Regierung gab gestern nun auch die Finanzkommission ihre Empfehlungen zu den 34 Anträgen des Landrates für das Budget 2013 bekannt. Im Gegensatz zur Regierung empfiehlt die Fiko, den Ende 2012 auslaufenden Verpflichtungskredit für die Subvention von privaten, denkmalgeschützten Liegenschaften um ein Jahr zu verlängern. Möglich machen soll dies eine dringliche Motion, die an der Budgetdebatte vom 12./13. Dezember eingebracht wird. Baudirektorin Sabine Pegoraro kündigt an, eine Vorlage zu bringen, sobald die Motion überwiesen ist. (MN)

Nachgefragt

Unternehmerinnen an der Muba 2013

Frau Meyer, das Netzwerk der Einfrau-Unternehmerinnen (NEFU) wird 2013 im Februar erstmals bei der Muba dabei sein. Warum jetzt erst?

Nelly Meyer: NEFU feiert im kommenden Jahr 20 Jahre seines Bestehens. Dieses Jubiläum wollte ich als Gründerin mit einem besonderen öffentlichen Anlass begehen. Für unser ehrenamtliches geleitetes Netzwerk sind die Standkosten in fünfstelliger Höhe

Nelly Meyer

Die Frenkendörferin Nelly Meyer (73) gründete 1993 das Netzwerk der Einfrau-Unternehmerinnen (NEFU). Mittlerweile gibt es regionale NEFU-Netzwerke in der gesamten Deutschschweiz. Obwohl nicht mehr im operativen Management tätig, engagiert sich Meyer als **Projektschaffende** weiterhin für das gesamte Netzwerk.



nicht einfach zu beschaffen; aber mit einem Jahr Vorlauf ist es mir gelungen, genügend Sponsoren und Gönner für die Idee zu begeistern. Auch die Muba selbst zeigte sich sehr aufgeschlossen und entgegenkommend.

Wer wird sich genau am NEFU-Stand präsentieren?

30 Ein-Frau-Unternehmerinnen aus der ganzen Deutschschweiz, darunter sechs aus der Region. Pro Tag sind drei Ausstellerinnen am Stand vertreten. Wir haben bei der Auswahl speziell darauf geachtet, die Branchenvielfalt und die regionale Zugehörigkeit unserer NEFU-Frauen aufzuzeigen. Auch befreundete schweizerische Frauennetzwerke und -institutionen werden sich vorstellen.

Was verspricht sich NEFU von der Muba-Präsenz?

Für die einzelnen Unternehmerinnen hat eine solche Präsentation natürlich eklatante Vorteile für die Öffentlichkeitsarbeit: Rund 300 000 Menschen in zehn Tagen werden sie sonst kaum erreichen können. Für NEFU selbst erhoffe ich mir eine Investition in eine nachhaltige Zukunft und einen erhöhten Bekanntheitsgrad in den Regionen.

Welche Rolle spielt beim Auftritt die Tatsache, dass alle Aussteller Frauen sind?

Uns geht es nicht darum, Frauen als weibliche Unternehmer zu präsentieren, sondern die Netzwerkfrauen von NEFU profitieren zu lassen. Dass alle Aussteller Frauen sind, ist dabei nur der gemeinsame Nenner.

Interview: Boris Burkhardt



Von Gelterkinder Bier und Liestaler Architekten

Heute, 4. Dezember, öffnet die bz das Türchen Nummer 4 in der Rheinstrasse



Die Bierwirtschaft Farnsburg befand sich im Juli 1905 noch im Bau.

STAATSARCHIV BL/ SEILER

Die «Farnsburg», wie das 1905 errichtete Wirtshaus am Eingang des Stedtlis genannt wird, wurde vom Deutschen Max Flüge, Mitinhaber der Gelterkinder Brauerei Farnsburg, als Bierwirtschaft mit Kegelbahn, Billardtisch und Tanzraum betrieben. Die Architektur ist bewusst im historischen Stil gehalten: Der Liestaler Architekt Wilhelm Brodbeck, der dafür verantwortlich zeichnet, brachte in jedem seiner Gebäude einen Turm unter. Er hatte deshalb auch den Spitznamen «Türmlarchitekt» – neben «Schiller» (weil er dichtete) und «Kakadu» (wegen seiner markanten Nase). Die junge Bierwirtschaft musste gleich die erste Krise überstehen: Die Erfindung des Flaschenbieres machte Bier auch in den heimischen Stuben erschwinglich. Bereits 1907 übernahm die Basler Warteck-Brauerei Farnsburg.

Seit den 70er-, 80er-Jahren war die «Farnsburg» einer von zeitweise vier Pubs in Liestal. Anfang dieses Jahres schloss die «Sportbar» jedoch für Ausstehende überraschend. Der neue Besitzer Nicolas Manzi erfüllt sich mit dem Gebäude nun einen Jugendtraum vom edel eingerichteten Restaurant. Falls dort das 2013 wiederbelebte Farnsburger Bier ausgeschrieben würde, wäre das eine schöne Reprise.

Erzählt von Dominik Wunderlin, aufgeschrieben von Boris Burkhardt



Die Parkplatz-Messer werden gewetzt



Die Parkplätze am Rande der Altstadt wie hier am Fischmarkt sind beliebt: Sie sind nah bei den Geschäften und in der ersten Stunde gratis.

Liestal Das Gewerbe wehrt sich vorsorglich gegen die Aufhebung der Gratisparkierstunde

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Bei KMU Liestal läuten die Alarmglocken. Der Stadtrat wolle, kaum sei das Manor-Parkhaus halbwegs offen, die Gratis-Parkstunde im Stedtlis wieder abschaffen und ab neuem Jahr wieder mehr Einnahmen aus Parkuren generieren, schreibt die Vereinigung des Liestaler Gewerbes auf ihrer Homepage – und hat gleich auch eine Umfrage lanciert.

Diese läuft seit einem halben Monat. Die drei möglichen Antworten wurden insgesamt 81 Mal angeklickt (Stand gestern Nachmittag): 61 Mal wurde für die unbedingte Beibehaltung, 9 Mal für die sofortige Abschaffung der Gratis-Parkierstunde und 11 Mal für ein Bewirtschaftungskonzept des Parkraums votiert. KMU-Präsi-

dent Andreas Zbinden ist überraschenderweise nicht bei der Mehrheit: «Wir wollen ein Konzept. Dabei wäre aus meiner Sicht die Lösung ideal, dass Kurzparkieren bis zu einer halben Stunde gratis ist und dann das Parkieren mit zunehmender Länge teurer wird.»

Budget rechnet mit Mehrerträgen

Und Zbinden doppelt nach: «Wir haben kein Interesse an Langzeit-Parkieren.» Gefragt sind bei KMU stattdessen Kunden, die am Rande des Stedtlis parkieren, ihre Einkäufe im Zentrum tätigen und danach den Parkplatz wieder freigeben. Die 200 Parkplätze, auf denen derzeit eine Stunde gratis parkiert werden kann, befinden sich denn auch alle in unmittelbarer Zentrumsnähe.

Dass KMU vorprellt, obwohl der Stadtrat noch keinen offiziellen Beschluss kommuniziert hat, hat seinen Grund: In den Erläuterungen zum Liestaler Budget für das kommende

Jahr schreibt die Stadtregierung, dass sich durch die geplante Aufhebung der Gratisparkierstunde im Zentrum per 1. April geplante Mehrerträge von 225 000 Franken ergäben.

Der zuständige Stadtrat Peter Rohrbach reagiert leicht irritiert: «KMU Liestal setzt etwas in die Welt, das nicht stimmt.» Denn der Stadtrat habe noch gar nicht entschieden, wie es bei der Frage der seit 2009 gültigen Gratisparkierstunde weitergehe. Rohrbach stellt eine Vorlage für die Einwohnerratssitzung vom Dezember oder Januar in Aussicht. Und er steckt den Rahmen ab: «Wir bewegen uns irgendwo zwischen den beiden Extremvarianten von 2008 und heute.» Bis 2008 galt das Regime, die erste halbe Stunde kostet 50 Rappen, die zweite einen Franken, die maximale Parkierzeit war auf eine Stunde beschränkt. Heute ist die erste Stunde gratis, die zweite kosten 1.50 Franken, die maximale Parkierzeit beträgt zwei, in der Allee drei Stunden.

Im neuen Parkhaus Bücheli gilt ab nächstem Jahr, dass tagsüber jede halbe Stunde einen Franken kostet.

Fehlende Rechtsgrundlage

Zumindest in der Stossrichtung stimmt Rohrbach mit Zbinden überein, wenn er sagt: «Wir wollen bei den oberirdischen Parkplätzen einen hohen Umschlag.» Für eine Änderung des Parkierungsreglements braucht es einen Einwohnerratsscheid, falls das Referendum ergriffen würde, was beim Minenfeld Parkplätze stets in der Luft liegt, auch einen Volksentscheid. Idealerweise könnte der Einwohnerrat über das Geschäft in der Sitzung vom 19. Dezember beraten, wenn auch das Budget zur Debatte steht. Denn das Thema wird ohnehin zu reden geben, weil zwei ähnliche Anträge von FDP und SVP auf dem Tisch liegen: Sie fordern die Streichung der budgetierten Parkier-Mehrerträge, solange die Rechtsgrundlage dafür fehlt.